

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N^{ro} 15.

11. April 1839.

Witterung: Den 4. und 5. unfreundliches Schneewetter. Den 6. trüb. Den 7. rauhe Luft. Den 8. stürmisches Schneewetter. Den 9. und 10. heiter mit rauhen Winden.

Siebenbürgen.

Vom Altflusse, 5. April. Die Besorgnisse, welche die Anwohner hinsichtlich des Eisganges nicht ohne Grund hegten, indem die Eisdecke durch die Länge des Winters zu einer ungewöhnlichen Stärke angewachsen war, sind plötzlich vorüber. Seit voriger Woche, wo der letzte Rest des Eises ging, strömt unser Fluß wieder ganz frei, und man erinnert sich seit vielen Jahren keines so leichten Eisganges, als es der Fall heuer war. Die Passage auf der Kronstädter Straße zwischen Freck und Gierlsbau war noch nicht einen Augenblick gesperrt, da die Eisbrücke, welche noch am Vorabend mit leichten Fuhrwerken befahren wurde, in der Nacht vom 19. auf den 20. März gegen alles Vermuthen bei sehr niedrigem Wasser sich löste. — Dagegen tritt für die Bewohner des Altthales die Besorgniß ein, um die Hoffnung einer gesegneten Ernte gebracht zu werden, indem auf den hauptsächlich in der Ebene gelegenen Fruchtfeldern noch der übliche Winter ruht, und somit die Herbstsaat unter ihrer Schneedecke ersticken dürfte. Von einer Zubereitung des Ackers zur Sommerfaat kann bei der seit ersten März anhaltend höchst ungünstigen Witterung gar keine Rede seyn.

Am 30. März fanden bei der Ober-Sebesser Ueberfahrt über den Altfluß vier auf dem Heimwege begriffene Personen, nämlich drei Walachen aus den Ortschaften Ober- und Unter-Sebess, und eine aus dem Gränzdorfe Rakowitz gebürtige Frau und Mutter von vier Kindern ihren Tod in den Wellen dieses Stromes, indem das Schiff, welches sie nebst mehreren Leuten bestiegen hatten, von dem Ufer kaum abgestoßen, Wasser schloßte und sank. Den übrigen Personen gelang es ihr Leben dadurch zu retten, daß sie noch zur Zeit aus dem Schiffe sprangen; andere hingen sich in der Verzweiflung und Todesangst an den Schweif eines Pferdes; einer schwang sich auf den Rücken eines an einem Karren angespannten Ochsen, und befreite ihn, von den Wogen schon überwältigt, aus dem Joche, so daß er ungehindert schwimmen konnte. So entkamen sie durch Hülfe dieser Thiere dem Tode. Die Schuld dieses traurigen Ereignisses wird allgemein den Schiffleuten beigemessen, welche berauscht gewesen seyn, und, ohne Rücksicht auf den gegenwärtig sehr hohen Stand und die ungewöhnlich schnelle Strömung des Flusses zu nehmen, das Schiff überladen haben sollen. Es wäre zur Zeit, wenn

die betreffende Behörde eine genaue Untersuchung hierüber anstellen, und die Schuldigen zur Warnung für andere Schiffleute, denen man auch nicht nachrühmen kann, daß sie immer nüchtern seyen, auf das Strengste bestrafen ließe.

Hermannstadt, 30. März. Heute Nachmittags halb 4 Uhr trafen Se. Excellenz der königl. Landesthesaurarius Adam Graf Rhédei de Kis Rhéde, Kammerer, geheimer Staats- und Subernialrath, unter Begleitung mehrerer hohen und niedern Beamten der Kammer, in Hermannstadt ein.

Zum Empfange erwarteten Se. Excellenz eine städtische Magistratsdeputation mit zwei Vorreitern an der Gränze des Hermannstädter Stuhls. — Auf dem Hügel Großau bewillkommneten Se. Exc. zwei Deputirte aus dem Rathe des hohen königl. Landesthesaurariats, von denen der Hr. Thesauriatsrath von Juhász am Wagen Sr. Exc. eine Bewillkommungsrede in ungarischer Sprache hielt, die mit gleichen Gefühlen eines edlen Herzens beantwortet wurde.

Am 31. März stellte der Herr Vicepräsident Franz Graf v. Nádasdy sämmtliche Cameralbranchen Sr. Excellenz vor, und am 2. April wurde die erste Sitzung unter dem Vorsitze Sr. Exc. dem edlen Charakter Sr. Exc. anpassenden Rede, an die Rathversammlung und die dazu eingeladenen übrigen Cameralämter von Sr. Exc. gehalten, und von dem vorbelobten Hrn. Vicepräsidenten durch eine eben so vortreffliche Rede beantwortet.

An demselben Tage Mittags waren sämmtliche Rathsglieder, und die Vorsteher der verschiedenen Cameralämter zur Tafel des Herrn Vicepräsidenten Grafen von Nádasdy geladen.

Den Eintritt in das Rathszimmer, so wie jede der gehaltenen Reden begleitete ein herzliches Eljen! Eljen!

Wien.

Veränderungen bei der k. k. Armee.

Se. k. k. Apostol. Majestät haben mittelst Allerhöchsten Handschreibens vom 6ten März, Se. kaiserliche Hoheit den Großfürsten und Thronfolger von Rußland, Alexander-Nikolajewitsch, zum Inhaber des vierten Husarenreg. zu ernennen geruhet.

Auch haben sich bei der k. k. Armee noch folgende Veränderungen ergeben:

Werner Freiherr von Trapp, Feldmarschalllieutenant und Militärcommandant zu Troppau, wurde Präsident des allgemeinen Militär-Appellations-Gerichts.

Karl Freiherr von Wengen, Feldmarschalllieutenant und Militärcommandant zu Laitach, wurde Militärcommandant zu Troppau.

Karl Gorzkowsky von Gorzkow, Feldmarschalllieutenant und Divisionär, wurde Militärcommandant zu Laitach.

Karl Fürst Auersperg, Feldmarschalllieutenant in Pension, wurde als Divisorär wieder angestellt.

Befördert wurden: Zum Feldmarschalllieutenant, der General-Major Joseph Graf Tige.

Zu Oberstlieutenanten, die Majore: Ignaz Ritter Dreihann von Sulzberg am Steinhof, von Graf Ceccopieri Infanteriereg. Nr. 23, Generalcommandoadjutant in Nieder-Oesterreich, bei Baron Langenau Infanteriereg. Nr. 49, in seiner Anstellung; Felix Marquis von Gozani, von Baron Langenau Infanteriereg. Nr. 49, zum Platz-Oberstlieutenant zu Königgrätz; Ignaz Teimer vom General-Quartiermeister-Stabe, bei Baron Langenau Infanteriereg. Nr. 49.

Zu Majoren, die Hauptleute: Aloys Gayer von Gayersfeld, von Großherzog Baaden Infanteriereg. Nr. 59, bei Fürst Bentheim Infanteriereg. Nr. 9; Anton Graf Porcia von Baron Ceyper Infanteriereg. Nr. 43, bei König Wilhelm von Niederland Infanteriereg. Nr. 26; Agathon Chev. Collins de Larfenès, von Fürst Bentheim Infanteriereg. Nr. 9, bei Großherzog Baaden Infanteriereg. Nr. 59; Julius Graf Lavancourt, von Baron Koudelka Infanteriereg. Nr. 40, bei Baron Langenau Infanteriereg. Nr. 49, und Joseph Freiherr Post, von Baron Bertolotti Infanteriereg. Nr. 15 bei Graf Nugent Infanteriereg. Nr. 30; dann

der Rittmeister: Peter Freiherr Rhemen Edler von Barenseld, von Fürst Windischgrätz Chevauxlegerreg. Nr. 4, im Regimente.

Günther Freiherr von Dallwig, Major von Großherzog Baaden Infanteriereg. Nr. 59, wurde Commandant des vacanten Grenadier-Bataillons Kolb, und Anton Cossai, Major von Baron Ceyper Infanteriereg. Nr. 43, Commandant des vacanten Grenadier-Bataillons Hübsch.

In Pensionsstand wurden versetzt:

Die General-Majore: Wenzel Freiherr Abele von Littenberg und Anton Franz, beide mit der höheren General-Majors-Pension.

Die Majore: Gregor Hilberth von Dornburg, von Fürst Windischgrätz Chevauxlegerreg. Nr. 4, und Aloys Angelini, vom Gendarmiereg. beide mit Oberstlieutenantscharakter.

Die Hauptleute und der Rittmeister: Karl Baumann, vom 2. Artilleriereg.; Joseph Girtel Edler v. Eichthal, von Erzherzog Ludwig Infanteriereg., Nr. 8; Johann Lehrer de Magistris, von Baron Bakonyi Infanteriereg. Nr. 33, alle drei mit Majorscharakter und Pension; dann Georg Kissel, von Baron Mariaffy Infanteriereg. Nr. 37; Anton von Beloditsch, vom Eszler Husarenreg. Nr. 11, und Jacob Nemetschek, Gränzverwaltungs-Hauptmann vom Deutsch-Banater Gränz-Infanteriereg. Nr. 12, alle drei mit Majorscharakter.

Salachei.

Se. Durchlaucht der Fürst Alexander Ghika langten Sonntags den 17. März, Nachmittags um 2 Uhr, gesund und wohlbehalten in Bukarest an. Hochderselbe wurde von einem allgemeinen Jubel empfangen. Der städtische Rath, die Polizeibehörden und die Commissarien der verschiedenen Stadttheilungen gingen ihm bis an die Vacarester Barriere entgegen. Hier hielt der Präsident des Rathes an

Se. Durchlaucht eine Rede, in welcher er die allgemeine Freude über die glückliche Zurückkunft des Fürsten aussprach, indem er die Bewohner der Hauptstadt mit einer Traut verglich, die sehnsüchtig des entfernten Geliebten harpte, und bei seiner Ankunft, entzückt in seine Arme sinkend, ihm zurufet: „Mein Geliebter, laß mich nicht wieder allein, denn ich lebe nur in Dir!“

Bei dem fürstlichen Palaste wurde Hochderselbe von dem Clerus, den Herren Ministern, dem hohen Adel der Bejaren und den Stabs- und Oberoffizieren der Garnison bewillkommt. Der hochwürdige Hr. Bischof Marion von Ardsches sprach im Namen dieser Versammlung die freudigen Empfindungen und Glückwünsche des Wiedersehens aus. Ganz Bukarest feierte diesen Tag, als einen Tag der Freude, als einen Tag, der den geliebten Landesvater wieder in seine Mitte brachte. —

Bukarest. Am 21. März wurde Sr. Durchlaucht dem Fürsten Alexander Ghika der von Sr. Majestät dem Könige der Griechen, Otto dem Ersten, übersandte Erbsersorden durch Höchstseffen Consul Baron Sekulari, überreicht.

Bei dem Dorfe Großdibold im Romanizer Distrikte, auf dem Gute des Hrn. Demeter Zsiam sind unlängst, in dem Graben eines Gartens, in der Nähe von Csoleju, zwei kleine, mittelst eines Eisenbandes vereinte kupferne Tafeln aufgefunden worden. Auf der einen derselben befindet sich nachstehende Inschrift:

IMP CAESAR DIVI TRAIANI PARTHICIF. DIVINERVAE NEPOS. TRAIANVS HADRIANVS AVG PONTIF MAX. TRIB POTEST XIII COS III P. P. EQVITIS ET PEDITIS QVI MILITA VERINALAE ET VEXILATIONE EQVIT ILLYRICOR ET COH III QVAE APELLANT I HISPANOR ET I HISPANOR VETERAN ET II FLAV NUMIDAR ET II FLAV BESSOR ET III GALLOR ET SVNT IN DACIA IMPERIORE SVB PLAVTIO CAESIANO QVINT ET VICENT PLVRIBVS VESTIENDIS EMERITIS DEMISSIS HONESTA MISSIONE QVORVM NOMINA SVBSCRIPTA SVNT IPSIS LIBERIS POSTERISQVE EORVM CIVITATEM DEDIT ET CONVBIVM CVM VXORIBVS QVAS TVNC HABVISSENT CVM EST CIVITAS IIS DATA AVT SIQVI CAELIBES ESSENT CVM IIS QVAS POSTEA DUXISSENT DVMTAXAT AT SINGVLI SINGVLAS.

A D XI K APRIL

PIVVENTIO CELSO II Q IVLIO BALBO COS VEXILLATIO EQVITVM ILLYRICOR EX GRECIAE EVPATORI EVMENI E SEBASTOPOL ET EVPATORI F EIVS ET EVPATORI F EIVS ET EVMENO F EIVS ET THRASONI FIL EIVS ET PHILOPATRAE FIL EIVS. DESCRIPTVM ET RECOGNITVM EX TABVLA AENEA QVAE FIXA EST ROMAE IN MVRO POST TEMPLVM DIVI AVG AD MINERVAM.

Auf der andern Tafel sind folgende Worte eingegraben:

L. VIBI	VIBIANI
Q. LOLLI	FESTI
L. PULLI	DAPHNI
L. EQVITI	GEMENI
L. PULLI	ANTHI
TI. CLAVDI	MENANDR
C. VETTIENI	HERMETIS.

Dieser kostbare, für den Geschichtsforscher höchst interessante Fund befindet sich nun in dem Antiquitätencabinet des Groß-Han Michael Shika.

Spanien.

Unter der Aufschrift: Die Wahrheit über die Vorfälle in Spanien, theilt der österreichische Beobachter folgendes mit: Nachdem der gehässigen Genünnungen der heftigen Partei und ihrer geheimen Umtriebe gegen Maroto, so wie des unglücklichen Ausganges des Treffens vom Sesma bei Mendavia in Navarra, welche der Verrätherei zugeschrieben wird, Erwähnung geschehen, und gesagt ist, Maroto habe damals den ihm zugekommenen Anzeigen von dem Bestehen einer förmlichen Verschwörung gegen seine Person keinen Glauben beigemessen, und nachmals erst Verdacht geschöpft, als wirklich in den ersten Tagen des Janners eine Meuterei in Estella ausgebrochen, die er nur durch seine Energie und persönlich: Tapferkeit aufgehalten, erzählt der Bericht umständlicher, wie nach und nach die Sache immer klarer geworden, und sich Maroto endlich nach der Revue von Vergara (13. Februar) genöthigt gesehen, mit dem König darüber zu sprechen, ehe dieser nach Navarra aufbrach. Er erhielt von dem Fürsten die ausgedehntesten Vollmachten zu Unterdrückung aufrührerischer Bewegungen. Diese Vollmachten waren in allgemeinen Ausdrücken abgefaßt, und mußten es seyn; Maroto hatte nichts, als unsichere Angaben, und mußte bloß, daß eine Verschwörung im Werke sey, aber die Häupter derselben kannte er nicht. Am 13. Abends kam er nach Tolosa, und hier trug sich etwas zu, was die nachfolgenden Ereignisse eigentlich hervorrief. In Tolosa fand sich der Generalscapitän Moreno, den eine jener unerklärlichen, tiefbegründeten Antipathien von Maroto entfernte von denen wir in unserm gesellschaftlichen Zustand nichts wissen, wo die Leidenschaften sich weniger heftig äußern, und wo es weder scharf ausgesprochene Laster noch energische Tugenden mehr gibt. Moreno und Maroto haßten sich von den Zeiten der Kriege in der neuen Welt an. Lange hatten sie miteinander unter Einem Dache gelebt, ohne ein Wort miteinander zu sprechen, ohne sich zu grüßen. Kurz, sie waren Feinde in der Bedeutung, die der Corse und der Spanier diesem Worte gibt. Am 11. Morgens erscheint Generalscapitän Moreno vor Maroto und sein erstes Wort gegen diesen ist: »Des Königs Dienst geht Allem vor.« Hierauf folgt eine lange Conferenz, die an Resultaten fruchtbar ist. Maroto durchschaute nun die Fäden des Complottes; er erkannte die Gefahr und wie notwendig es wäre, einer Bewegung vorzukommen, die es späterhin unmöglich gewesen, zu unterdrücken. — Es handelte sich in der That um nichts Geringeres, als gegen die Generale, die man für das Fehlschlagen der Expedition von Madrid verantwortlich gemacht hatte, mit offener Gewalt zu vollbringen, was die Intriguen begannen. Villareal, Simon Latorre, Gomez, Elio, Zariategu, die man verläumderisch der Verrätherei angeklagt, ohne die Anklagen beweisen zu können, und die man nun in schmählicher Gefangenschaft hielt, sollten geopfert werden. — Am Schlusse dieser Unterredung war Maroto's Parthie genommen. Eine Menge Befehle wurden erlassen, Maroto setzte

sich selbst in Marsch und sagte zu Moreno, als er ihn verließ: »General, ich gebe Ihnen Ihren Besuch wieder, wenn ich von Estella zurück bin.« Dieser erwiderte: »Möchten Sie gesund und glücklich wieder kommen, um mir ihn zurückzugeben.« Aber die Nachricht von Maroto's Anmarsch verbreitet sich. Was thun die Generale, auf denen der Verdacht ruht? Ihr Benehmen enthüllt schon ihr Verbrechen. Garcia ist Generalcommandant dieser Provinz, er verfügt über alle seine Truppen er ist in Mitte seiner Navarresen. Was thut er? Er denkt nur mehr an seine Flucht. In einer Mönchs-Kutte nimmt er seinen Weg nach dem Thore S. Yago, dem christlichen Posten entgegen. Die Schildwache, die einen Mönch mit zu ungewöhnlicher Tageszeit über den Kopf gezogener Kapuze sieht, hält ihn an. Jetzt gibt sich Generallieutenant Garcia zu erkennen; aber der Soldat will ihn nicht passieren lassen; obgleich er seinen von Gold strogenen Gürtel bietet. In diesem Augenblicke erscheint der von Maroto abgeschickte Offizier, und geht gerade auf ihn los mit den Worten: »Im Namen des Königs nehme ich Sie gefangen.« Garcia antwortet mit einiger Ironie: »Heute ist das Rad unten, morgen vielleicht wieder oben.« Aber der Oberstlieutenant Jäbber nimmt ihm bald seine Zuversicht durch das Wort: »Ihre Correspondenz ist aufgefangen.« Jetzt geräth Garcia in Verwirrung, stottert und vermag nichts mehr als zu seufzen. Die Arrestationen der übrigen Generale gehen vor sich; das Kriegsgericht, aus Personen bestehend, die keineswegs den gefangenen Generalen feindlich gesinnt sind, vrrurtheilt sie nach achtstündiger Deliberation, in welcher ihm Documente aller Art und eine authentische Correspondenz vorgelegt wurden, zum Tode. Die eigenen Soldaten der Verurtheilten werden zu Vollstreckung des Urtheils beordert. Carmona ruft in Gegenwart von 1500 Soldaten, die es bezeugen können: »Ich bin betrogen worden! Wenn ich gewußt hätte, wohin das führen würde!...« Er ermahnte noch die Truppen zur Treue gegen den König. — Das ist das Historische dieser Begebenheit. Es war dringend nöthig, eine Partei zu ergreifen, ein Aufbruch war im Begriff, unter dem Militär auszubrechen. Alles konnte verloren seyn, wenn man ihn nicht vorher noch erstickte. Einsperren konnte man die Schuldigen nicht, denn man war nicht einmal der Festungscommandanten gewiß. Die Sache in die Länge zu ziehen, konnte man auch nicht, denn es wären dann noch eine furchtbare Menge Individuen in dieselbe verwickelt worden, und wenn die erste Parthie, die man nehmen konnte grausam war, so war die zweite unflug. Man ließ also die Strafe über die Häupter der Rädelshörer ergehen, um die übrigen zu verschonen. »Inzwischen bereitete sich am Hoflager des Don Carlos der zweite Theil dieses blutigen Trauerspiels vor. Der Bruder des verurtheilten Ganz hatte dort alle diejenigen gegen Maroto in Bewegung gesetzt, die Villareal, Gomez und andere Chefs in Gefangenschaft halten. Arias Teijeiro, ein Vetter des Kammerdieners des Königs und allmächtiger Minister, war die Seele dieser Intrigue. Man umgibt, umstellt den König, beredet ihn, daß Maroto gemeinshaftliche Sache mache mit den Christinos, entreißt ihm endlich jene erste Proclamation, die Maroto am 22. Febr. in Lecumberry erhält. Anfänglich schmerzlich ergriffen, ermannt er sich bald wieder und geht Don Carlos mit einer Truppenzahl entgegen, die der des Königs nachsteht. Er weiß es, daß auf das erste Wort des Fürsten sein Haupt fällt, wie im Namen desselben das Haupt Garcia's gefallen, aber er schreitet dennoch vor, und schießt den Grafen Negri, einen der Kriegsräthe, an Don Carlos. Mann kennt den Erfolg der Aufklärungen, die dem König gegeben worden; die Armee vernimmt die Nachricht von der Veröhnung desselben mit Maroto unter unbeschreiblichem Jubel.«

Frankreich.

Herr Billecocq ist zum Generalconsul und politischen Agenten zu Bukarest an die Stelle des Herrn Chateaugiron, der zum Generalconsulat von Langer berufen ist, ernannt.

Der *Moniteur* vom 17. März bringt noch nicht die Ernennungsordonnanzen des neuen Ministeriums. Dagegen findet sich im *Messager* und im *Constitutionnel* vom obgedachten Tage folgende Liste des neuen Ministeriums, welche dem *Siccle* (*Journal* des Hrn. Odilon-Barrot) zufolge definitiv festgesetzt seyn soll, und bereits im *Moniteur* erschienen wäre, wenn man nicht aus Rücksicht für Herrn Humann für schicklich erachtet hätte, seine Ankunft in Paris abzuwarten: Marschall Soult, Präsident des Conseils und Kriegsdepartement; Thiers, auswärtige Angelegenheiten; Passy, Inneres; Dupin, Justiz und Cultus; Humann, Finanzen; Admiral Duperré, Marine; Willemain, öffentlicher Unterricht; Sauzet, öffentliche Arbeiten; Dufaure, Handel. — Der *Constitutionnel* fügt hinzu: „Man sieht, daß bei dieser Combination das Handelsministerium und die öffentlichen Arbeiten getrennt sind. Man spricht auch von Errichtung zweier Generaldirectionen, deren Inhaber Sitz und Stimme im Conseil haben sollen.“

Im Lager der Coalition herrscht bereits Zwiespalt, wie wir jüngsthin bemerkt haben, und wie sich ohne besondere Prophetengabe voraussehen ließ. Während der *Courrier Français*, welcher Hrn. Guizot kürzlich den Titel eines „großen Bürgers“ gab, ihn nun als einen Ehrgeizigen darstellt, der weder die Pflichten eines guten Bürgers, noch die eines Staatsmannes kenne, vielmehr nur in egoistischem Interesse sich der Linken angeschlossen habe, fällt der *Commerce*, welcher unter dem Einflusse des Hrn. Mauguin steht, eben so unbarmherzig über Thiers her: Hr. Thiers repräsentirt weder Frankreich, noch die Kammer. Man hat den Fehler begangen, ihm eine Wichtigkeit zu leihen, deren er weder durch seine Moralität, noch durch seine politischen Antecedentien sich würdig gemacht hat. Es wird ihm jedoch nicht, wie bei so vielen Anderen, gelingen, das Land und die öffentliche Meinung auf eine Bahn zu führen, die sie nicht betreten wollen. Das Land hat gesprochen. Die traurige materialistische Politik, welche die Freunde des Hrn. Thiers zu so ungelegener Zeit verbreiten, wurde von den Wählern feierlich verworfen.“ — „Es ist sehr schwer“ — bemerkt spottend das *Journal des Debats* — „es ist schwer, genau zu wissen, welche unter den Männern der Coalition die Ehrenwerthen, die Unabhängigen sind — die Männer, welche das Recht haben, sich die Repräsentanten des Landes zu nennen. Hr. Thiers und der *Constitutionnel* sagen: Frankreich bin ich! — Odilon-Barrot und der *Courrier Français* sagen: Frankreich seyd ihr und ich. — Das *Journal du Commerce* sagt: Frankreich ist weder Hr. Thiers, noch Hr. Odilon-Barrot. Hr. Thiers hat keine Moralität, oder vielmehr, die Moralität des Hrn. Thiers, ist nicht hinreichend. — Mitten unter diesen drei oder vier Frankreichern verlangen die Doctrinaires mächtige Garantien für ein anderes Frankreich, wel-

ches ein Freund der Ordnung, des Friedens und einer besonnenen Politik ist, Garantien, um die conservativen Interessen, die ihnen seit einigen Tagen ernsthaft compromittirt scheinen, sicher zu stellen.“

Der *Messager*, künftigt das Abendblatt der neuen Minister, tröstet die Nuancen der Coalition, die keinen Theil an der Beute bekommen, mit den Worten: „Der gemeinsame Zweck war, das Cabinet Molé zu sprengen; dieser Zweck ist von Allen und für Alle erreicht worden; also darf sich Niemand beschweren, einen schlechten Handel gemacht zu haben und getäuscht worden zu seyn. Jetzt fragt sich's nur, welcher Meinung soll, nach dem Willen des Landes, die Gewalt anvertraut werden? Dieser Meinung (des linken Centrums) gehört die Gewalt. Den andern Coalitionsmeinungen verbleibt das Bewußtseyn, dem Lande einen großen Dienst zu haben; dieser Dienst aber würde aufhören, ehrenhaft zu seyn, sobald sich herausstellte, daß er eigennützig war.“

Die Pariser Journale vom 22. März bringen die Nachricht, daß alle bisherigen Verhandlungen zur Bildung eines Ministeriums des linken Centrums, welchem man in der letzten Zeit, mit Weglassung des Herrn Willemain, Herrn Cunin-Gridaine vom Centrum, ohne jedoch seine Zustimmung zu diesem seltsamen Amalgam vorher erhalten zu haben, beigefallen wollte, vollständig abgebrochen sind.

Niederlande.

Brüssel, 19. März. Die Repräsentantenkammer hat sich so eben mit 58 Stimmen gegen 42 für den Gesetzesentwurf ausgesprochen, welcher die Regierung autorisirt, den Grundlagen des Tractats mit Holland, wie solche von der Conferenz vorgeschlagen, anzunehmen. Alle Amendements wurden verworfen.

Großbritannien.

London, 15. März. Das Unterhaus hat die Getreidefrage nun schon drei Abende vor sich, und wird erst heute oder vielmehr morgen früh darüber zur Entscheidung kommen. Das Publikum ist um so mehr auf das Resultat gespannt, als das Oberhaus kürzere Arbeit gemacht, und gestern Abend, nach einer Debatte von wenigen Stunden, den auf dieselbe Frage Bezug habenden Vorschlag des Grafen Fitzwilliam durch eine Mehrheit von sich muß es in Worten ausschreiben) zweihundert vierundzwanzig gegen vierundzwanzig verworfen hat! Freilich galt es hier nur die Frage, ob das jetzige System einer veränderlichen Scala den vorgesezten Zweck erreicht, d. h. die Getreidepreise auf einem stätigen Fuße erhalten habe. Auch konnten sich 33. Herrlichkeiten damit entschuldigen, daß es gefährlich sey, bei einer so wichtigen Sache eine Fehlerhaftigkeit anzuerkennen, ohne daß man zugleich das Heilmittel vor sich habe, welches von dem Ahrhag Keller nicht angegeben worden sey. Aber aus Allem, was dabei von den Gegnern, besonders der Tornpartei gesagt wurde, erhellte so klar, daß die Masse der Aristokratie entschlossen ist, in keinem Punkte nachzugeben, und es mit den Getreidegesetzen aufs Aeußerste kommen zu lassen, daß man Jelles Votum für die Entscheidung des Oberhauses über die ganze Frage ansehen muß, wobei es so lange beharren wird, bis es von außen zu einem andern Beschlusse gedrängt wird.

Aegypten.

Alexandria, 25. Febr. Es fängt wieder an, hier kriegerisch auszusehen. Die Flotte hat von neuem den Befehl erhalten, zum Auslaufen bereit zu seyn, und nimmt seit einigen Tagen Munition an Bord. Schon gestern sollten zwei Fregatten hinaus bugirt werden (denn sie müssen ans Schlepptau genommen werden, nachdem sie vorher entladen sind, da der Ausgang des Hafens zu leicht für tiefgehende Schiffe ist); heftige Winde, die seit einigen Monaten kaum aufhören, hinderten sie jedoch daran. Die Armirung der Flotte geschieht in Folge des vom Kiala Bei, Osman Bi, (der sich nach Kairo begab) überbrachten Briefes, dessen Inhalt ein ziemlich kurzes Ultimatum enthält, und den Pascha auffordert, sich nun ungesäumt und ohne Weiteres den Befehlen des Sultans zu unterwerfen. Zugleich wirft er einige Seitenblicke auf die europäische Diplomatie. Die Antwort des Pascha's auf dergleichen Insinuationen ist immer vorher zu sehen. Er wird, wie er sagt, nie aufhören, der ganz unterthänigste Diener des Sultans zu seyn, bereit alle seine Befehle auszuführen, und um das besser zu beweisen, läßt er gleich darauf seine Truppen gegen ihn marschiren. So war es immer, und so wird es seyn, denn so ist die orientalische Politik. Die Ausrüstung und Abschiffung der Flotte ist aber noch kein evidentes Kriegszeichen, denn wird der Status quo wirklich gewaltsam gebrochen, so kann die Entscheidung nur zu Lande herbeigeführt werden. An einen Seekrieg ist nicht zu denken, da einestheils Niemand seine theuer erkaufte Flotte aufopfern wird, andertheils die englische Escadre drohend im mittelländischen Meere steht, und nur auf Gelegenheit wartet, über die ägyptische sowohl als die türkische Flotte herzufallen, die ihnen immer ein Dorn im Auge sind, da die eine sich leicht mit Frankreich, die andere mit Rußland verbünden könnte. Daß der Pascha, wie man aussprengte, von der englischen Regierung den Bescheid erhalten hätte, seine Flotte in den Hafen von Alexandria zurückzuziehen, und daselbst zu entwaffnen, bewies sich sehr bald als falsch, denn nicht nur entwaffnete er nicht, er schickte sogar im November eine Abtheilung derselben nach Candia, und von da nach Syrien. Es wurden nur zwei Schiffe abgetakelt, von denen das eine der Ausbesserung bedurfte, und das andere in ein Lazareth verwandelt ward, da, wie Sie schon wissen, Krankheiten unter der Schiffsmannschaft eingerissen waren. Ob England ohne die Zustimmung anderer Mächte solche Weisung überhaupt ertheilen kann, ist kaum annehmbar. Mehemed Ali kennt aber diese Politik auch, und wird sich wohl schwerlich über dieselbe tauschen. Wenn sich der Divan in Konstantinopel alle nur mögliche Mühe gibt, die Türkei politisch zu Grunde zu richten, sich bald diesem bald jenem in die Arme wirft, nach allen Seiten schwankt, nirgends selbstständig auftritt, und nach zehnerlei divergirenden Systemen handelt, die alle dahin zielen, das ohnehin geringe Vertrauen der muselmännischen Völker gänzlich zu vernichten, gehen jetzt die Bestrebungen Mehemed Ali's dahin, dieß Vertrauen an sich zu ziehen, und seine Sache zur Gemeinsache des Islam zu machen. Er weiß es besser, als irgend Jemand, worin die eigentliche Widerstandsfähigkeit des Orients gegen das Umgreifen Europa's besteht, und verkennt es nicht, daß man ihn sowohl als den Sultan nur als Mittel gebrauchen will, um andere Zwecke zu erreichen, aber er ist keineswegs geneigt, sich dazu herzugeben. Daher sein Gedanke, ein arabisches Reich zu gründen, in dem sich noch alle Elemente eines raschen Aufschwungs finden würden. In Arabien hat die Besetzung Adens und die Entfaltung der englischen Flagge auf dem Consulatshaus in Dschidda den Arabern ziemlich die Augen geöffnet. Die Bewohner des Yemen, obgleich sie Mehemed's Aggression hassen, fangen an, sich seinem Interesse anzuschließen, und die fanatischen Hedschas sehen mit Ingrimm

ein christliches Banner in der Nähe ihrer heiligen Stadt Mekka. Dies trägt nicht wenig dazu bei, die moralische Macht des Pascha's zu verstärken, von dem die eifrigen Verehrer des Islam überdies sagen, er sey der von Gott Berufene, den Islam, von dem sich der Sultan losgesagt habe, zu schützen. Hieran denkt nun freilich Mehemed Ali nicht; ihm ist es eben so wenig um den Islam, wie um das Christenthum, noch um eine andere Religion zu thun, er will seinen Namen verherrlichen, ein Reich gründen, und es seinen Erben hinterlassen; aber als Politiker wird er die Kräfte nicht verschmähen, die sich, im Fall er gezwungen wird, sie anzurufen, von selbst darbieten. Es ist eine der schönsten Eigenschaften Mehemed Ali's, daß er von allem Fanatismus weit entfernt ist, keine religiöse Verfolgungswuth kennt, und alle Religionen, welche Namen sie auch haben mögen, gleichmäßig beschützt; und es gibt deren in seinen Staaten, außer Christen, Juden und Mohammedanern mit ihren verschiedenartigen Secten, auch heidnische mit den krafftesten Auswüchsen. Mit starker Hand unterdrückt Mehemed Ali den noch immer fortglühenden mahomedanischen Fanatismus, und bahnt hierdurch der eigentlichen Civilisation den Weg zum Orient, und zu entlegenen, kaum dem Namen nach bekannten, afrikanischen Völkern; aber alle diese Bemühungen sind in dem Augenblick vernichtet, wo er genöthigt wird, ihn zu entfesseln, und daraus eine Waffe gegen seine Feinde zu machen. Dann stände der Orient dem Occident wieder schroff gegenüber, und wer würde sich finden, das zerrissene Band wieder anzuknüpfen? Es ist daher offenbar nicht nur der wahren Civilisation und dem Völkerverkehr, sondern auch einer gesunden Politik am angemessensten, Mehemed Ali in seinen Plänen nicht zu stören, sondern ihn gewähren zu lassen, um so mehr, als nach seinem Tode die Früchte seiner Handlungen doch nur Europa zu Gute kommen werden.

Handelsbericht.

Pesth, 22. März. Der nun beendigte Josephmarkt ist in Hinsicht der Manufacturen ungünstig ausgefallen. Es waren wenig Käufer auf dem Plage und der Mangel an baarem Gelde war sehr fühlbar; auch trug die überaus ungünstige Witterung viel zu der Flaueheit in den Einkäufen bei. Der meiste Absatz war in ordinären Tüchern, jedoch zu herabgegangenen Preisen. — In Landeproducten war der Verkehr regsam, wenn gleich zu Ende des Marktes viele Artikel etwas niedrigere Preise erforderten. — Schafwolle fand im Ganzen guten Absatz; vorzüglich gesucht waren alle Gattungen Sommer- und zweischurige Winterwollen. Von Ersterer wurden gegen Schluß des Marktes beinahe alle Vorräthe verkauft. Von Einschur, von der überhaupt wenig am Lager war, wurden meist die Gattungen von 60—80 fl. C. M. gesucht. Hasenfelle und Branntwein gingen im Preise zurück. — Von Tabak halten sich nur jene Sorten hoch, von denen für französische Rechnung große Quantitäten aufgekauft wurden. — Rüböl, das zu Anfang des Marktes sehr zurückging, hat sich wieder etwas erholt. — Koppeln und Bachs blieben fest und beliebt. — Koffhaare, kurze, ungesottene, waren á 38 fl. C. M. der Centner gesucht. — Der Kleinhandel war durchaus schlecht. (Pesth. Handl. Btg.)

Correspondenzen.

Mediasch, 31. März 1839.

Der Zweck öffentlicher Blätter ist außer Erweiterung des Gebietes menschlichen Wissens, hauptsächlich Veredelung unseres Gemüthes und Herzens. — In dieser Beziehung sey also auch diesen paar Zeilen Raum in diesem Blatte vergönnt.

Beiläufig vor 15 Jahren kehrte der in Ruhestand versetzte k. siebenbürgische Subernalrath, Herr Andreas von Heidentorf in seine Vaterstadt zurück. — Mehr als 40 Jahre hat belobt derselbe seinem Fürsten und Vaterlande treu gedient und seine besten Lebensjahre geopfert. Aber gewohnt, stets Gutes zu wirken, fand er bald auch hier ein Gebiet, auf dem er, selbst in seinem hohen Alter, zum Wohle der Menschheit thätig seyn konnte. — Abgesehen davon, daß er dem hiesigen ev. Consistorium, zu gemeinnützigen Zwecken, eine nicht unbedeutende Summe früher schon widmete, forschte er alsbald die ärmsten und hilfbedürftigsten Bürger der hiesigen Stadt aus, denen er zur bessern Betreibung und Einrichtung ihres Gewerbes Geldvorschüsse gab, und vielen, bei Rückstellung des Dargeliehenen Geldes, nicht nur die Zinsen, sondern auch einen Theil des Capitals erließ. Hausarme, Gebrechliche und Kranke ließ er auskundschaften um sie durch seine milden Gaben zu unterstützen, und da er, seiner eigenen, vom Alter herrührenden, Körperschwäche wegen, diesem menschensfreundlichen Geschäfte nicht mehr so obliegen zu können glaubte, als es der Wunsch seines wohlthätigen Herzens war, sendet er monatlich 10 fl. dem hiesigen hochwürdigen Herrn Stadtpfarrer Simon Brandtsch, Generalbedienten und Superintendentenlocar zu, der als ein würdiger Mitbeförderer seiner wohlthätigen Zwecke, während die ihm zugestellte Gabe, unter die Aermsten und Nothleidendsten jedes Standes, ohne Religionsunterschied, den der wahrhaft edle Mensch nicht kennt, vertheilt. Diesen beiden edlen Menschenfreunden verdankt mancher, dem größten Elend und Mangel, ohne Verschulden, Preisgegebene die Erhaltung seines, oder des Lebens der Seinigen. Auch im Verlaufe dieses Winters wäre eine hiesige von martervollem Sichtsübel auf das Lager hingestreckte bezjahrte Witwe, welche ohne Pflege, ohne Nahrung und ohne Feuer zwei lange Tage und Nächte, in ihrem Jammer zugebracht hatte, ein Opfer des Hungers und der Kälte geworden, wäre nicht gerade noch zur Zeit ein Diener, wie ein Bote des Himmels, gesandt vom genannten Herrn Stadtpfarrer mit der Gabe des mehrbelobten Herrn Subernalrathes v. Heidentorf, gekommen, um sie vom Untergange zu retten. Sobald Herr Stadtpfarrer die bedauerungswürdige Lage dieser armen Leidenden erfuhr, ließ er sie mit allen nothwendigen Bedürfnissen versehen. — So handeln die wahren Diener Gottes, ob weltlichen, ob geistlichen Standes! So liebt man seinen Nächsten, wie sich selbst! Umsonst häuft ihr Gefühllosen, ihr Hartherzigen Schätze auf Schätze, und sucht durch äußern Glanz zu blenden die Thoren der Welt, und zu beschwichtigen die Stimme eures Gewissens. Der Segen des Himmels krönt euer Werk nicht! Lasset euch zum Muster dienen die eingangs genannten beiden Menschenfreunde! Eine einzige Thräne des Dankes die euch fließt, zielt euch mehr wie der kostbarste Edelstein! —

Zu Namen der hiesigen dankersüßen Armen und Hilfbedürftigen.

Pancsova, im März 1839.

Unter den mannigfaltigsten Vereinen, die zur Ausbildung begabter Geister in Künsten und Wissenschaften in unserm glücklichen Kaiserstaate unter der mächtigen Agide des Doppeladlers zahlreich entstehen, verdient auch der neue Musikverein, der in der blühenden Militärcommunity des Deutschbanater Gränzregimentsbezirktes ins Leben getreten ist, die rühmlichste Er-

wähnung, indem er von dem regen Kunstsinne seiner Bewohner und deren Vorsteher die thätlichsten Beweise liefert. — Diese Anstalt ist ein Centralpunct, der die hiesigen bedeutenden musikalischen Talente in ihrem Sinne für Musik mehrten und nähren wird. Obwohl noch sehr neu, zählt der Verein bereits 110 Mitglieder, die zur bessern Emporbringung dieser schönen Anstalt ihre Schärfelein beitragen. Concerte, die zum besten des Vereins von Dilletanten veranstaltet werden, und unter denen mehrere Damen große Fortschritte in der edlen Tonkunst gemacht haben, dienen zur kräftigen Unterstützung dieses Vereins. — Längst schon hat Pancsova eine ausgezeichnete gute Kirchenmusik, von dem dormaligen Organisten gegründet und geleitet und von der braven Capelle des löblichen Deutschbanater Gränzregiments und Dilletanten ausgeführt. Schon dadurch wurde der Sinn für Musik ausgebreiteter. Möge der neu gegründete Musikverein immer mehr gedeihen und die hochherzigen Gründer durch reichliche Früchte belohnt werden. — 8.

Verstorbene zu Kronstadt.

In der Stadt.

- Den 19. März. Aloista, Tochter des Tuchmachergesellen Peter Hainz, kath., 9 Wochen alt, am Erbg.
- Den 20. Friederike, Tochter des Fassbindermeisters Karl Artner, 9 Wochen alt, an der Lungensucht. — Michael Klees, Witwer, Kürschnermeister, evang., 73 Jahre 8 Monate alt, am Schlagfluß. — Katharina Schäfer, Kiemermeisters-Witwe, evang., 57 Jahre alt, an der Wassersucht.
- Den 22. Charlotte, Tochter des Kiemermeisters Andreas Schäfer, evang., 1 Jahr 8 Monate alt, an der Brustwassersucht.
- Den 23. Julius, Sohn des Buchbindergehilfen August Corb, evang., 2 Monate alt, an Schwäche.
- Den 27. Karolina, Tochter des Leinwebermeisters Johann Kleisch, evang., 2 Monate alt, an Convulsionen. — Johanna Friederike, Tochter des Schneidermeisters Joh. Wildt, evang., 1 Jahr 4 Monate alt, an der Brustwassersucht.
- Den 29. Adalbert, Sohn des Schuhmachermeisters Paul Noszka, evang., 11 Monate alt, an der Brustwassersucht.
- Den 5. April. Adam Widitscher, Tuch- und Raschmachermeister, evang., 54 Jahre alt, an der Wassersucht.
- Den 8. Sara Schuster, Hutmachermeisters-Witwe, evang., 73 Jahre alt, an Altersschwäche.

Ankündigung vom großen Kunstfiguren-Theater.

Sonntag den 14. April wird aufgeführt:

Angello, der große Bandit,

oder:

Der Geist um Mitternacht.

Schauspiel in 3 Aufzügen mit Verwandlungen.

Zum Beschluß:

Der große Brand von Moskau im J. 1812.

(93) Rundmachung.

Auf Anordnung des hohen k. k. Hofkriegsrathes soll die Stelle einer Lehrerin an der Gränz-Mädchenschule zu Csik-Szereda, dem Stabsorte des 1sten Szekler Gränz-Infanterieregiments, mittelst Concurses vergeben werden. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt jährlicher Einhundert Fünzig Gulden Conventions-Münze, nebst unentgeltlicher Wohnung und einem Deputat von jährlichen sechs Klaftern Brennholz gegen regulamentalmäßigen Schlag- und Fuhrlohn verbunden. Die Competentinnen haben sich in ihren Gesuchen, über ihr Alter, ihre Religion, ihre Aufführung, ihre Gesundheitsumstände, ihre erhaltene Erziehung und Bildung, und über ihre etwaigen sonstigen Sprachkenntnisse (außer der deutschen und ungarischen, welche bei der Prüfung selbst zu bewähren sind) mit glaubwürdigen Zeugnissen auszuweisen, und ihre Gesuche entweder directe bei diesem Generalcommando, oder im Wege des nächst gelegenen Gränzregimentscommando, oder Stadt-, Schloß- und Festungscommando bis 15. Mai 1839 einzureichen.

Der Termin und der Ort der Prüfung wird den betreffenden Competentinnen nachträglich bekannt gegeben werden. Bei dieser Prüfung hat jede Competentin Proben ihrer Geschicklichkeit im Stricken, Nähen, Spinnen und Werken der Prüfungscommission zu überreichen, und durch ein von einer öffentlichen Behörde ausgestelltes Zeugniß zu bewähren, daß sie diese Musterarbeiten selbst und ohne Beihülfe verfertigt habe; ferner hat sie, theils durch mündliche, theils durch schriftliche Beantwortung der ihr von der Prüfungscommission zu stellenden Fragen, ihre Kenntniß in der deutschen Sprachlehre, ihre Fertigkeit im Lesen und Rechtschreiben des Deutschen, und im Rechnen sowohl mit ganzen Zahlen als mit Brüchen, bis einschläßig der Regel *de tri* ihre Kenntniß in der Schulmethodik (Unterrichtskunst) endlich ihre Fertigkeit im Lesen und Sprechen des Ungarischen zu erproben.

Hermannstadt, den 14. März 1839.

Von der k. k. Feldkriegskanzlei-Direction.

(94) Licitations-Anzeige.

Den 22. April l. J. als an einem Montag, und an den darauf folgenden Tagen, Vormittags von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, werden die vom verstorbenen Herrn Lieutenant Karl Lange hinterbliebenen Effecten von Gold, Silber, Zinn, Messing, Kupfer, Eisen, Kleidungsstücke, Wäsche und Hausgeräthschaften, wie auch verschiedene Bücher, in dem von eben demselben in der Klostergasse Nr. 112 hinterlassenen Hause, meistbietend verkauft werden.

Die Kaufliebhaber können sich daher zur bestimmten Zeit im gedachten Hause einfinden

Kronstadt, den 4. April 1839.

Das Divisorat
der k. freien Stadt Kronstadt.

(95) Gartenhaus zu verpachten.

Die Joseph Meister'schen Erben in Hermannstadt sind Willens das Gartenhaus in ihrem vor dem Saagthor nächst der Tuchmacher-Walkmühle gelegenen Garten, auf 1 oder mehrere Jahre in Pacht zu geben. Das Haus enthält 5 große Zimmer und 2 Cabinets, eine geräumige Küche und 1 Keller auf 12 Faß Wein. Hierzu gehört noch Stallung auf 6 Pferde, Heuboden, Wagen- und Holzschopfen. Hierauf Reflectirende belieben sich bei Joseph Meister, Seifensieder, Saaggasse Nr. 939, oder bei Samuel Meister, Seifensieder, Heltnergasse Nr. 175, um das Nähere zu erkundigen. (3)

(96) Meierhof zu verpachten.

Der in der Altstädter Hintergasse gegen Feld Nr. 421, unweit der Papiermühle befindliche Meierhof ist zu verpachten. Liebhaber mögen sich bei dem Brennender Pfarrer Teutsch melden. (3)

(97) Geld auszuleihen.

Auf sichere Hypothek sind 2000 fl. Conv.-M. ganz oder theilweise auszuleihen. Näheres ertheilt Gött's Buchdruckerei mit. (3)

(98) Anzeige.

Endesgefertigter gibt sich die Ehre einem verehrten Publikum ergebenst die Anzeige zu machen, daß derselbe allhier nur noch 5 Monate in der Calligraphie Unterricht zu geben Willens ist, und hofft, da er ja bis jetzt sowohl die Fortschritte seiner Zöglinge, als auch sein Glück gegründet sah, daß das verehrte Publikum auch diese kurze Zeit hindurch ihre werthen Kinder von dieser Kunst nicht zurückziehen werden.

Auch verfertigt er verschiedene große und kleine Schilder um einen sehr billigen Preis.

Joh. v. Török,
Calligraph. (2)

(99) Ankündigung.

Ein, in den Tillenweiden, am Weidenbachfluß, sub Nr. 22 gelegener Biengarten, wozu ein gemauertes Wohngebäude, ferner eine Scheune und Stallung, dann sechs vor dem Biengarten, im sogenannten Mittelfeld sub Nr. 2892, 2893, 2897, 2898, 2900, und 2903, liegende Erdoche Ackerland des gehören, ist aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft gibt Gött's Buchdruckerei. — (2)

(100) Geld auszuleihen.

Es sind auf sichere Hypothek 10,000 fl. W. W. zu 6 pr. Cent entweder ganz oder theilweise auszuleihen, worüber man das Nähere in der W. Neumeth'schen Buchhandlung erfährt. (3)

Zwei Kaleschen zu verkaufen.

(101) Ein ganz neuer niedriger moderner Wienerwagen mit großen Laternen, Vordach und Koffer, dann ein gebrauchter, ziemlich moderner, sehr leichter Wagen mit Laternen und Koffer, stehen zu verkaufen in der Johannisneugasse Nr. 125 neben dem Verpflegsmagazin. (3)

(102) Bekanntmachung.

Nachdem für die längst bekannte (Dahlien) Georginen-Sammlung im ehemalig Freiherrlich von Pronay'schen Garten Nr. 32 zu Hezendorf nächst Schönbrunn, auch der jetzige Besitzer Sr. Dominik v. Bethlen, die neuesten und schönsten Exemplarien

aus dem Auslande fortwährend bezieht, so wird hiezu mit jedem Liebhaber dieser ausgezeichneten Sammlung bekannt gegeben, daß die Abgabe von allen Sorten Georginen, Rhododendron, Camellien, Azaleen, so wie von allen übrigen Glashauspflanzen, die in starker Vermehrung gehalten werden, in billigsten Preisen fortbesteht. (2) Conrad.

(103) Wiesen zu verpachten.

30 Joch Wiesen in der großen Heuwiese fest am Enyeter'schen Bienengarten sind auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Die Pachtliebhaber mögen sich bei der Frau Eigenthümerin verw. v. Enyeter melden.

Karl Sag,

aus Berschegg,

(104) ist so eben mit mehreren Gattungen guter 1838er Basnater Weine et Senf angekommen, die um den billigsten Preis zu verkaufen sind, Liebhaber wollen sich bei Herrn Peterman, Eisenhändler, anfragen. (2)

DER ADLER.

Allgemeine Welt- und National-Chronik, Unterhaltungsblatt, Literatur- und Kunstzeitung. Herausgegeben von Doctor A. J. Groß-Hoffinger. Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags, in kolossalem Median-Quart, Klein-Folio. Mit Kupferstichen, Stahlstichen, Lithographien und englischen Holzschnitten. Umfaßt Politik, Weltbegebenheiten, Unterhaltungslectüre, Handel und Industrie, Landwirthschaft, Gemeinnütziges, Literatur und Kunst.

Der beispiellos billige Pränumerationspreis des Adlers sammt 12 Kunstbeilagen jährlich ist auf 16 fl. E. M. ganzjährig für alle Gegenden der österreichischen Monarchie festgesetzt. Auswärtige erhalten gegen portofreie Einsendung des Pränumerationspreises den Adler zwei Mal die Woche gesendet, ohne daß sie außer den unbedeutenden Localexpedition-Gebühren das Geringste zu bezahlen hätten; dem gemäß wird der Adler auf Kosten der Redaction in der ganzen Monarchie 2 Mal wöchentlich versendet. Bei sechsmaliger Versendung des Adlers und Versiegelung mit hartem Wachs tritt die taxgemäße Preiserhöhung ein. Für erstere sind bei barer Einsendung des Pränumerationspreises der Redaction 4 fl. ganzjährig zu vergüten. Der Register des Jahrganges wird ganzjährigen Pränumeranten gratis verabsolgt. Die übrigen Abonnenten haben dafür 1 fl. E. M. zu entrichten. Prämien für ganzjährige und dreivierteljährige Pränumeration: Wer auf den Jahrgang 1839 ganzjährig pränumerirt, erhält als Prämie 12 der schönsten Kunstbeilagen des Adlers vom vorigen Jahre. Die Herren Abonnenten, welche dreivierteljährig bis Ende 1839 mit 12 fl. E. M. pränumeriren, erhalten als Prämie ein Exemplar des Krönungs-Album. Abnehmer der beiden Jahrgänge 1838 und 1839 erhalten als Prämie das bereits erschienene historisch-malerische Denkbuch für 1839, welches alle Kunstbeilagen des Adlers sammt deren Beschreibung enthält, und das Krönungs-Album gratis. Von dem Jahrgange 1838 sind noch einige complete Exemplare vorhanden. Die Pränumeration wird das ganze Jahr hindurch täglich von 8 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends im Comptoir des Adlers, Weiburggasse Nr. 906 angenommen. Wien den 8. März 1839.

Die Redaction und das Comptoir des Adlers.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Neumeth.
(Hiezu eine Anzeige von der Wiener Theaterzeitung.)

125

Zweites Quartal

der allgemeinen

Wiener Theaterzeitung.

Da nur noch sehr wenige Exemplare des ersten Quartals des gegenwärtigen Jahrganges der Wiener Theaterzeitung vorrätzig sind, so können wir die Auflage als vergriffen bezeichnen und kündigt sonach schon jetzt das zweite Quartal an, um auch für dieses bei Zeiten den Bedarf zu erfahren.

Um jedoch die Vortheile, welche wir bei dem Beginnen des neuen Jahrganges unseren verehrten Abonnenten bei ganzjähriger Pränumeration zugestanden, auch den neueintretenden Journalfreunden einzuräumen, so machen wir bekannt, daß jeder, der vor dem 31. März 1839, oder in entfernteren Gegenden den ganzjährigen Abonnementsbetrag vom 1. April an bis Ende März 1840 mit 24 fl. C. M. für das Ausland und die Provinzen (wofür sodann wöchentlich an allen Hauptposttagen portofreie Zusendung erfolgt), direkte an das unterzeichnete Comptoir einsendet, die Wiener Theaterzeitung sammt allen illuminirten Kupfer- und Stahlstichen nicht nur bis Ende Juni 1840, also durch fünf viertel Jahre erhält, sondern auch noch die sämtlichen Modenbilder, Costumes und beliebten Wiener Scenen vom ersten Quartal 1839, welche einzeln gekauft auf 20 fl. W. W. zu stehen kommen, gratis erhält.

Durch diese Vortheile erhebt sich die Wiener Theaterzeitung zu einem der wohlfeilsten Journale des In- und Auslandes, denn es bringt gewiß kein anderes Blatt so viele, so gewählte, so interessante und so reichhaltige Textartikel. An Tagesneuigkeiten, Schilderungen merkwürdiger Ereignisse und eigentlicher Zeitungsartikeln steigt sie jährlich über 4000 Nummern. Sie bespricht Alles, was der gebildeten Welt zu erfahren nöthig ist, und ist mit den wichtigsten Ergebnissen aus der ganzen Welt stets á jour.

Hinsichtlich der Novellen und Erzählungen, der kritischen Urtheile über Kunst, Literatur, Theater, Musik &c. &c. behauptet sie schon längst den ersten Rang. An Schnelligkeit ist sie noch von keinem deutschen Journale übertroffen worden. Ihre Correspondenznachrichten erstrecken sich nicht nur über das ganze civilisirte Europa, sondern sie berühren auch die wichtigsten Länder außer demselben.

Um ihre Beliebtheit und außerordentliche Verbreitung zu bezeichnen, genüge die Thatsache, daß kein Leseverein, kein Journalcirkel, kein literarisches Institut von Bedeutung in ganz Deutschland existirt, in welchem die Wiener Theaterzeitung nicht gehalten würde *).

*) Den verehrlichen Lesern des „Siebenbürger Wochenblattes“ diene zur besondern Nachricht, daß gegenwärtig die Wiener Theaterzeitung ganz gewiß das beliebteste und in allen höhern Kreisen und Familien verbreitetste Journal ist. Sie theilt mit der beliebten Allgemeinen in Augsburg den auszeichnenden Vorzug, daß sie wie diese überall Eingang findet, und daß wohl kein bedeutendes Haus in der ganzen Monarchie existirt, in welchem die Wiener Theaterzeitung nicht mit Vorliebe gehalten würde. Es möge daher Niemand von Bildung und Geschmack versäumen, die „Wiener Theaterzeitung“ zu abonniren. Sie ist das Centralblatt aller Wissenswerthen, aller Neuigkeiten, und da die allgemeine Zeitung sich nur auf politische Nachrichten beschränkt, so ist die Wiener Theaterzeitung gleichsam das Ergänzungsblatt für alle jene Fächer im Gebiete der Literatur, der Kunst, der geistigen Cultur, des wissenschaftlichen Aufschwunges, der höhern Bildung und Geselligkeit, welche in jener politischen Zeitung nicht zur Sprache kommen, anzusehen. Die Wiener Theaterzeitung ist unerschöpflich an interessanten Mittheilungen, Zeitansichten, Tagesereignissen, merkwürdigen Begebenheiten, und in keinem Journale wird die herrschende Weltfrage, „was bringt unsere Zeit Großes und Wichtiges, welches sind die Resultate unseres intellektuellen Strebens, was gibt es Denkwürdiges und Mittheilenswerthes“ so befriedigend gelöst wie in diesem. Ganz meisterhaft sind die illuminirten Kupfer- und Stahlstiche der Wiener Theaterzeitung, wohl gegen Einhundert im Jahre, und sind diese reichlich das Geld werth, was die ganze Zeitung kostet.

Beilage zu Nr. 15.

Die illuminirten Kupfer- und Stahlstiche betreffend, so kann behauptet werden, daß sie wegen ihrer Originalität in der Zeichnung, Eleganz der Gegenstände und Pracht der Farbgebung selbst die Zusammenstellung mit den Pariser und Londoner nicht scheuen dürfen. Dieses gilt besonders von den meisterlichen theatralischen Costume-Bildern, die jede neue Erscheinung auf den fünf Theatern Wiens und dann den ersten Theatern des Auslandes aufnehmen, und ganze Scenen, Gruppen, Tableaux, Aktschlüsse, oder einzelne Situationen aus den werthvollsten, neuesten Stücken, Opern, Ballets die Personen immer mit höchster Portrait-Ähnlichkeit charakterisirend, darstellen. Auch die ganz eigenthümlichen Scenen aus Wien, heitere Gemälde aus dem lebendigen Treiben der Bewohner Wiens, gewähren eine eigene Augenweide. Unter Glas und Rahmen dienen diese Bilder zur schönsten Zimmerverzierung, denn das Auge des Beschauers weilt mit sichtbarem Vergnügen darauf und Niemand wird sie ohne wahres Ergözen betrachten. Sie stellen alle frappanten Begebenheiten in Wien auf die amüsanteste Weise dar, und sind durchaus so witzig und pikant, daß sie eine Tags-Anekdoten-Gallerie genannt zu werden verdienen.

Die Modenbilder für Damen und Herren sind längst als ganz vorzüglich anerkannt worden. Sie bringen stets das Neueste und Geschmackvollste, eilen jeder Saison voraus, produziren schon jetzt die neuesten Frühlingsanzüge, und sind für beide Geschlechter stets von zwei Seiten aufgefaßt. Ihr Ruf hat sie so sehr begünstigt, daß sie von allen eleganten Damen und Herren als Muster betrachtet, von den ersten Modisten, Kleidermachern, Pughandlungen, Männerhüte-Fabrikanten, Meubles, Tischlern &c. &c. gehalten, und in den Auslagkästen aller jener Personen, sowohl in Wien, Prag, Pesth, Mailand &c. &c. gesehen werden, welche auf den ewig wechselnden Umschwung der Mode un- ausgesetzt reflectiren.

Die Wiener Theaterzeitung erscheint wöchentlich fünf Mal, größtentheils in sechs halben Bogen auf dem feinsten Belinypapier. Der Druck ist rein und nett, die Lettern scharf und gefällig. Das Format der einzelnen Blätter das des größten Quart-Lexicons.

Man abonnirt in Wien in dem unterzeichneten Bureau. Im Auslande und in den Provinzen bei den löbl. Postämtern.

Vom 1. April angefangen, kann man auch bei den löbl. Postämtern vierteljährig mit 6 fl. C. M. pränumeriren. Ganzjährig aber nur, um die im Eingang berührten Vortheile, Prämien und Gratisbeigaben, die einzeln gerechnet dreizehn Gulden C. M. ausmachen würden, im

Comptoir der Theaterzeitung in Wien,

vis-à-vis vom k. k. pr. Wiener-Zeitungs-Comptoir, Rauhensteingasse Nr. 926.

Bei Johann Göt, Buchdrucker, und bei Wilhelm Remeth, Buchhändler in Kronstadt, ist zu haben:

Der nützliche Rathgeber.

Ein Kalender für jeden Haus- und Landwirth in dem Großfürstenthum Siebenbürgen, auf das Jahr 1839.

Ferner:

DER HEROLD.

Allgemeiner Haus-, Volks- und Geschäftskalender für 1839.